

«Durchlässige Grenze ist A und O der Region»

Lörrach Der scheidende Landrat Walter Schneider und seine Nachfolgerin Marion Dammann über die Schweizer Nachbarn

VON BORIS BURKHARDT

Herr Schneider, Sie geben heute das Amt des Verwaltungschefs des Landkreises Lörrach an Marion Dammann ab. Der Landrat – das ist der Titel, den der Verwaltungschef trägt – hat in Deutschland eine Exekutiv-Funktion, wird aber in Baden-Württemberg anders als in vielen anderen Bundesländern nicht vom Volk gewählt. Hat Baden-Württemberg ein Demokratiedefizit?

Walter Schneider: Nein, keineswegs. Auch die Direktwahl des Landrats wurde in Baden-Württemberg immer wieder diskutiert. Jetzt steht sie sogar im Koalitionsvertrag der neuen grün-roten Landesregierung. Die Kreistage in Baden-Württemberg, die bisher den Landrat wählen, sind mehrheitlich bürgerlich ausgerichtet. Deshalb gehören auch die Landräte entweder der CDU an oder sind parteilos. Das mag bei der Entscheidung der alten Regierung auch eine Rolle gespielt haben. Bei einer Direktwahl könnte sich das Parteienspektrum etwas deutlicher widerspiegeln.

Was ist Ihnen im Rückblick in Bezug auf die Zusammenarbeit im Dreiländereck am wichtigsten?

Schneider: Mir war ganz wichtig, dass wir gelernt haben, miteinander zu kommunizieren und alle Themen anzusprechen, auch die unangenehmen und konfliktbeladenen. Wir haben nichts unter den Teppich gekehrt. Ich bin immer wieder erstaunt über die Mentalitätsunterschiede, die wir doch zwischen den drei Ländern haben. Aber wir haben über die Jahre wirklich gelernt, Verständnis zu entwickeln für die jeweils andere Seite.

Und welche Ziele haben Sie, Frau Dammann?

Marion Dammann: Ich sehe die Aufgabe für die kommenden Jahre vor allem darin, den Bürgern im Dreiland zu verdeutlichen, welche Arbeit trinationalen Organe wie der Euro-district verrichten und welche Bedeutung das für den einzelnen hat. Ich glaube, dass das in der Bevölkerung noch nicht so angekommen ist, wie wir uns das gerne wünschen. Mein persönliches Ziel ist es, die Menschen der Region in allen drei Ländern zusammenzubringen, nicht nur in den



Walter Schneider gibt sein Amt als Verwaltungschef des Landkreises Lörrach an Marion Dammann ab. HDU

unmittelbaren Grenzstädten sondern auch im Baselbiet zum Beispiel.

Zum Thema Verkehr: Frau Dammann, werden Sie die Einweihung der S-Bahn Richtung Freiburg noch im Amt erleben?

Dammann: Die S-Bahn-Entwicklung ist abhängig von vielen Faktoren und Projektpartnern. Als wichtiger Schritt sollte dieses Jahr der Katzenbergtunnel zwischen Efringen-Kirchen und Bad Bellingen fertiggestellt werden. Mit dem Tunnel wird die alte Oberrheinstrecke von Güterzügen entlastet und hat mehr Kapazitäten für engere Takte. Wir tun deshalb gut daran, dieses Projekt intensiv zu begleiten und darauf zu achten, dass es rechtzeitig fertig wird.

Spielt das Basler «Herzstück» auch eine Rolle?

Dammann: Das «Herzstück» ist ein Meilenstein für den öV. Wir leiden ja etwas darunter, dass sich beide Basler Bahnhöfe in Randgebieten der Stadt befinden und kaum Direktumsteigemöglichkeiten vorhanden sind.

Wäre der Landkreis bereit, sich

beim Land für eine Kofinanzierung des «Herzstücks» einzusetzen?

Schneider: Das «Herzstück» ist ein gewaltiger Quantensprung und wird wohl erst mittelfristig realisiert werden. Jetzt schon über die Finanzierung zu sprechen, ist etwas zu früh. Aber es gibt genügend Beispiele, wo wir grenzüberschreitend finanziert haben: Die Durchbindung der Regio-S-Bahn aus dem Wiesental bis zum Bahnhof SBB auf Schweizer Seite oder die Tramverlängerung nach Weil am Rhein auf deutscher Seite.

Thema Umweltschutz: Beiderseits des Rheins hält die Kritik an der Sanierung der Altlastendeponien in der Region an.

Schneider: In der Deponie Hirschacker in Grenzach-Wyhlen hat es in Zusammenarbeit mit dem Landesumweltministerium ein sehr aufwändiges Sanierungsverfahren gegeben, das von fast allen Experten für vorbildlich befunden wurde. Die Grundwassersanierung dauert noch an. Wir haben immer mit offenen Karten gespielt: Einzelne Kritiker wie Greenpeace konnten die Sanierung von Anfang an mitverfolgen. Der Landkreis und das Land haben die Einwände



«Ich will die Menschen der Region in allen drei Ländern zusammenbringen.»

eingehend überprüft und sind zum Schluss gekommen, dass keine Gefahr besteht. Übrigens machen wir bereits seit Jahren eine umfassende Altlastenerkundung zusammen mit der Industrie.

Das heisst, der Landkreis Lörrach geht nicht aus Rücksicht auf Arbeitsplätze zu sanft mit der Industrie um, wie es dem Kanton Basel-Stadt immer wieder unterstellt wird?
Schneider: Unsere Erfahrung ist, dass die betroffenen Basler Chemiebetriebe bei uns offen und konstruktiv mit dem Thema Altlasten umgehen. Das ist sehr einvernehmlich gelaufen, aber nicht in der Weise, dass man mit Rücksicht auf die Arbeitsplätze nicht das Notwendige gefordert hätte. Die Firmen wissen um ihren Ruf, den sie schützen müssen. Heutzutage kann es sich keine Firma mehr leisten, als Dauerverschmutzer angeprangert zu werden.

Dammann: Bei allem muss man aber auch der Grundsatz der Verhältnismässigkeit beachten: Ich kann nicht Maximalforderungen stellen, wenn ich dieselben Ergebnisse qualitativ genauso gut mit wirtschaftlich besseren Massnahmen erzielen kann.

Thema Wirtschaft: Die Handwerkskammer sorgt immer noch für Irritationen. Mischt sich der Landrat da ein?

Schneider: Ja. Aber das Thema wird vor allem auch von unserer Handwerkskammer kritisch gesehen. Auch politisch und grenzüberschreitend haben wir die Kautions themati-

siert, etwas im Eurodistrict. Die Durchlässigkeit der Grenzen ist das A und O für unsere Region. Dazu gehört auch zum Beispiel, dass unsere Schweizer Nachbarn ihren Bedarf an qualifizierten Fachkräften aus Deutschland decken, Fachkräfte, die bei uns ausgebildet wurden. Wir haben nie versucht, das zu verhindern. Denn das wäre mit dem Gebot der Freizügigkeit nicht vereinbar. Umgekehrt erwarten wir natürlich auch, dass unsere KMU Aufträge in beiden Basel ohne grossen bürokratischen Aufwand durchführen können. Vor diesem Hintergrund sehen wir die Kautions durchaus kritisch. Denn wir sind ein Wirtschaftsraum, der von Gegenseitigkeit und Durchlässigkeit der Grenzen lebt.

Thema Soziales: 2010 zog die Armutskarawane über Lörrach und Mülhausen nach Basel. Wo sehen Sie auf diesem Gebiet Potenzial für eine bessere Zusammenarbeit?

Dammann: Die Unterbringung von Obdachlosen ist eine kommunale Aufgabe; das Landratsamt als Behörde ist nur für die Versorgung im Sinne des Lebensunterhaltes zuständig. Mir ist nicht bekannt, dass es in diesem Bereich grenzüberschreitende Kooperationen gibt. Ich hatte bisher aber nicht den Eindruck, dass in dieser Hinsicht eine grosse Bewegung über die Grenze stattfindet.
Schneider: Der Sozialbereich steht bislang nicht im Zentrum unserer trinationalen Zusammenarbeit. Ich denke dabei zum Beispiel an die Asyl- oder Drogenpolitik. Ich halte es für wichtig, dass man auch dort miteinander ins Gespräch kommt, weil wir hier in einem städtischen Ballungsraum leben. Und solche Agglomerationen wie bei uns haben es immer an sich, dass sie nicht nur blühende Wirtschaftsstandorte sind, sondern dass es auch breite Schichten in der Bevölkerung gibt, die in sozial problematischen Verhältnissen leben. In der pflegerischen Ver-

Walter Schneider

Der 61-jährige Jurist aus Grevenbrück im Sauerland ist CDU-Mitglied und war seit 2004 Landrat des Landkreises Lörrach. Für die überraschende Entscheidung, nicht mehr für eine zweite Amtszeit zu kandidieren, nannte er im vergangenen März **persönliche Gründe**. Schneider war nach seinem Studium in Erlangen in der Landeskreditbank und im Innenministerium Baden-Württemberg tätig. Ab 1982 war er Dezernent für Bau und Verkehr im Bodenseekreis (Friedrichshafen) und ab 1991 **Stellvertretender Landrat** des Landkreises Waldshut. Schneider ist verheiratet. (BOB)

Marion Dammann

Die 51-jährige Juristin aus Hannover tritt am 1. März als Nachfolgerin von Walter Schneider ihr Amt als neue Landrätin des Landkreises Lörrach an. Im vergangenen Dezember **gewann sie die Wahl im Kreistag überraschend** im ersten Wahlgang mit 33 von 56 Stimmen und setzte sich damit gegen den amtierenden Landrats-Stellvertreter Walter Holderried durch. Dammann lebt seit 20 Jahren in der Stadt Lörrach, deren **Erste Bürgermeisterin** sie seit 2005 war. Zuvor war sie als Juristin in Erlangen und Nürnberg tätig. Dammann ist verheiratet und Mutter zweier Kinder. (BOB)

sorgung sind wir im Landkreis Lörrach gut aufgestellt. Dennoch wäre es lohnend zu wissen, wie Finanzierung und Organisation im Nachbarland funktionieren.

Eine jeweils persönliche Frage zum Schluss: Frau Dammann, sind Sie mit Ihren «Amtskollegen» in den

■ LANDRAT: VERTRETER DES LANDES UND CHEF DES LANDKREISES

Der **Landrat** ist in Deutschland im Gegensatz zur Schweiz kein Parlamentarier, sondern ein Exekutivorgan. Das Landratsamt ist die Behörde des Landkreises und hat damit sowohl staatliche Funktionen wie auch kommunale. Der Landrat ist der Verwaltungschef dieser Behörde. Das **Landratsamt Lörrach** hat 1100 Mitarbeiter, die unter anderem in den Berei-

chen Baurecht und Umweltschutz, Jugend und Soziales, Sicherheit und Ordnung, Verkehr, Land- und Forstwirtschaft tätig sind. Daneben ist der Landkreis Träger von Krankenhäusern, Schulen und Pflegeheimen mit weiteren Angestellten. Für sie alle trägt der Landrat gemeinsam mit dem Parlament des Landkreises, dem **Kreistag**, politische und verwaltungs-

mässige Verantwortung. Der **Landkreis Lörrach** ist einer von 44 Stadt- und Landkreisen in Baden-Württemberg. Er beheimatet auf einer Fläche von 800 Quadratkilometern in 35 politisch eigenständigen Gemeinden 220 000 Einwohner. Der Landkreis umfasst im Westen das südliche Markgräflerland, im Osten den Dinkelberg und im Norden das

komplette Wiesental bis kurz unter den Feldberg. Sitz der Kreisverwaltung ist die grösste Stadt Lörrach. Weitere **grosse Gemeinden** sind Rheinfelden, Weil am Rhein, Schopfheim, Grenzach-Wyhlen und Steinen. Die kleinste Gemeinde ist Böllen im Wiesental mit 94 Einwohnern. Der Landkreis hat im Landes- und Bundesschnitt eine geringe Arbeitslosenquote. (BOB)



«Wir haben gelernt, Verständnis zu entwickeln für die jeweils andere Seite.»

Regierungsräten beider Basel bereits vertraut?

Dammann: Weitestgehend sind das

keine neuen Gesprächspartner. Die Stadt Lörrach hat ja auch vielfältige Beziehungen zu beiden Basel auf verschiedenen Ebenen. Ich war zwar in diese «aussenpolitischen» Prozesse nicht so involviert wie Oberbürgermeisterin Heute-Bluhm; aber ich denke, dass die Kontaktaufnahme keinerlei Probleme bereiten wird (lacht).

Herr Schneider, aus Sicht der Medien und der Bevölkerung gibt es einen grossen Unterschied zwischen der Basler und der Baselbieter Regierung im Umgang mit der Öffent-

lichkeit. Was würden Sie sagen: Mit wem kann man besser?

Schneider: Die Frage möchte ich Ihnen jetzt so direkt nicht beantworten. Die Kontakte sind mit Basel-Stadt ein Stück weit intensiver, was vielleicht an der Zentrumsfunktion der Stadt Basel liegt. Ich würde mir aber auch wünschen, dass die Zusammenarbeit mit Baselland noch viel intensiver würde, aus dem ganz einfachen Grund, weil der Landkreis Lörrach und das Baselbiet im Hinblick auf den ländlichen Raum viele Gemeinsamkeiten haben.